

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

Jörg Baur, Leonhard Goppelt und Georg Kretschmar (Hrsg.), Die Verantwortung der Kirche in der Gesellschaft. Eine Studienarbeit des Ökumenischen Ausschusses der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands. Calwer Verlag, Stuttgart 1973. 228 Seiten. Paperback DM 24,—.

Der Ökumenische Ausschuß der VELKD hat die sozialetische Diskussion um einen Studienbeitrag bereichert, der im Grundsätzlichen, in der Behandlung der Einzelprobleme sowie in sieben abschließenden „Leitsätzen“ geeignet ist, die Diskussion um Kirche und Gesellschaft auf eine neue Ebene zu führen. Daß eine allzu optimistische Ökumene Aussagen des Evangeliums vorschnell in politische Lösungen und Programme ummünzen könnte, diese Gefahr ist ja nicht unbegründet. So findet der Leser sich hier zur kritischen Analyse seines theologisch-politischen Standpunktes eingeladen — zur Analyse der Gesprächssituation, der sozialetischen Grundeinstellungen und der eigenen kirchlichen Vergangenheit —, und die Kriterien für die Auseinandersetzung erhält er aus der biblischen Überlieferung. Das gilt namentlich für die theologischen Grundsatzartikel: Leonhard Goppelt, Prinzipien neutestamentlicher und systematischer Sozialetik heute; Jörg Baur, Geschichte und Eschatologie in sozialetischem Aspekt; Walter Kerber SJ, Politische Theologie und die Botschaft Jesu. Beiträge, die ergänzt werden durch die kirchengeschichtliche Perspektive: Georg Kretschmar, Welterfahrung und Weltverantwortung in der Alten Kirche; Bernhard Lohse, Das Evangelium von der Rechtfertigung und die Weltverantwortung der Kirche in der lutherischen Tradition bei Luther und in der Reformationszeit; Martin Schmidt, Das Evangelium von der Rechtfertigung und die Weltverantwortung der Kirche in der lutherischen Tradition vom 17. bis 19. Jh.

Kann man den Kerngedanken der lutherischen Grundsatzdiskussion in ein knappes Wort fassen? Martin Schmidt hat eine schöne Formulierung gefunden. „So lautet die letzte Losung nicht: die Welt verändern, sondern die Welt aushalten. Alle Weltveränderung reicht nur ein Stück weit und verwandelt sich wieder zum Schlechteren durch die unausrottbare Gewalt der Sünde. Darum ist das Aushalten dem Verändern überlegen, und auf die Überlegenheit in der Solidarität des Aushaltens kommt es im letzten an. Das ist christliche Liebe“ (S. 176).

Aktuelle Einzelfragen, die in diesem Kontext erörtert werden, betreffen vor allem das Gebiet der Mission und der Entwicklungshilfe. So behandelt Horst Bürkle „Die Missionstheologie in der gegenwärtigen Diskussion“. Hans-Werner Gensichen bringt „eine kritisch-geschichtliche Würdigung“ von „Mission, Kolonialismus und Entwicklungshilfe“. Und Theodor Schober analysiert „Mission und kirchliche Entwicklungshilfe heute unter politischem und diakonischem Aspekt“. Dankbar hervorheben möchten wir noch einen anderen Beitrag. Wer mit uns bedauert, daß die Frage der Menschenrechte, trotz intensiver Bemühungen in der Genfer Studienabteilung des LWB, unseren Kirchen und Gemeinden in Deutschland wenig bewußt geworden ist, der wird sich besonders über die Abhandlung freuen, die Henning Graf Reventlow, vom Alten Testament ausgehend, dem Thema gewidmet hat: „Der Eifer um Recht und Gerechtigkeit im Alten Testament und die theologische Frage nach dem Recht im Zusammenhang mit der heutigen Menschenrechtsdiskussion“ — dieser wichtige Beitrag sollte eine längst fällige kirchliche Diskussion bei uns einleiten.

Richard Boeckler

Hans-Jürgen Benedict, Von Hiroshima bis Vietnam. Eindämmungsstrategie der USA und ökumenische Friedenspolitik. (Sammlung Luchterhand 98, Reihe

Theologie und Politik, hrsg. von Hans-Eckehard Bahr, Bd. 5.) Luchterhand Verlag, Darmstadt—Neuwied 1973. 323 Seiten. Kart. DM 9,80.

Der Nachdruck dieser kritischen Auseinandersetzung mit der Nachkriegspolitik der USA in Ostasien liegt auf dem Korea-Krieg, dem etwa drei Fünftel des Textes gewidmet sind. Es ist ein wesentlicher Beitrag zum Verständnis der Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten (KKIA) des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). Neben den amerikanischen Präsidenten dieser Jahre und nationalen Politikern schälen sich John F. Dulles, zunächst als Ökumeniker, dann als Amerikaner, und der Direktor der KKIA, O. Frederick Nolde, als Hauptfiguren heraus. Daß Sir Kenneth Grubb als Noldes Vorsitzender nur nebenbei erwähnt wird, kann nicht erstaunen: Im Reigen der Personen und der Fülle der politischen Krisenherde der Weltgeschichte von Grubbs Autobiographie „Crypts of Power“ (London 1971) kommt Korea nicht vor. Und doch liegt in der durch die Toronto-Erklärung über Korea ausgelösten Diskussion unter den Mitgliedskirchen des ÖRK der Beginn einer fruchtbaren ökumenischen Meinungsbildung. Ihre Nachwirkungen, von Benedict aufgewiesen, waren anhaltender als die einer zunächst lebhaften, dann aber abebbenden Auseinandersetzung über die andere Toronto-Erklärung der ekklesiologischen Bedeutung des ÖRK. Der ÖRK hat sich immer als politisches Forum betrachtet, von allem Anfang an als gemeinsame Stimme christlichen Gewissens. Die westliche (Roger Mehl, Pierre Maury u. a.) und östliche (vor allem ungarische) Kritik an der allzu undifferenzierten Annahme der UNO-Erklärung über Korea hat den ÖRK seine eigene politische Linie besser erkennen lassen, die der Autor als das Ringen um die Herrschaft von Gerechtigkeit charakterisiert. Sie war bis zum Weggang des ungleichen

Zweigespanns Grubb/Nolde gültig, und in dieser Periode liegt der entscheidende Wert von Benedicts Darstellung.

Durch eine folgende relativ kurze Charakteristik des Vietnamkriegs läßt sich die amerikanische Politik in Asien als durchaus konsequent erkennen, und Benedict gibt sich Mühe, die kommunistischen Entscheidungen aus ihrem jeweiligen zeitlichen Kontext verständlich zu machen. Die Erklärungen und Aktionen des ÖRK unterliegen einem kritisch-wohlwollenden Urteil. Die in den Jahren 1966/68 beginnende völlige ideologische, personelle und strukturelle Neuorientierung der KKIA wird vom Verfasser nur noch angedeutet, gelegentlich kritisiert er allerdings frühere Entscheidungen des ÖRK von diesem Erkenntnisstand aus. Der Band überzeugt durch seine argumentative Dichte, er bietet eine erste und durchaus gelungene Deutung kirchlicher Erklärungen angesichts weltpolitischer Notstände.

Walter Müller-Römheld

Reihe: „Stichwörter“ (Laetare Verlag, Stein/Imba Verlag, Freiburg/Schweiz 1971/72):

Portugal in Afrika. Analyse eines Befreiungskampfes. Vorwort von François Houtart. 128 Seiten. Kart. DM 6,—.

Seit der Diskussion um die Beteiligung deutscher Unternehmen am Cabora Bassa Damm-Projekt in Mozambique und um den Sonderfonds des Anti-Rassismusprogramms des Ökumenischen Rates der Kirchen ist der bis dahin weithin unter Ausschluß der Öffentlichkeit sich vollziehende Befreiungskampf in den afrikanischen portugiesischen Kolonien Angola, Mozambique und Guinea-Bissau bekannt geworden. Die Hintergründe dieses Kampfes, seine Ziele sowie die Rolle Portugals sind jedoch weithin noch unbekannt. Propaganda und Agitation bestimmen im wesentlichen das Bild. Erforderlich ist je-